Auch 34. **Bambusa gracilis** hort. hat 1917 geblüht, ging aber nach dem Reifen der Samen im Sommer 1918 ein. Auch die Keimkraft dieser Samen war groß.

Wenn ich nun zum Schluß eine Auslese der schönsten und durch ihre Winterhärte empfehlenswertesten Arten geben soll, so würde ich wählen:

von den großen Arten: Ph. Quilioi und sulphureus,
von den mittelgroßen Arten: Ph. aureus, violascens und flexuosus.
von den niederen Arten: Sasa tessellata und paniculata.

Der Efeu.

Von **H. Freund**, Osnabrück.

Man hat ihn wohl die deutsche Liane genannt, unseren, Waldboden, Bäume, Mauer, Haus, Felsen und Grab überziehenden und überwuchernden Kletterer. Wie die Liane nicht zu den Schmarotzern gehört, die ihrem Wirte Nahrungssaft entziehen, so zählt auch der Efeu nicht zu diesen Schädigern anderer Gewächse. Er gehört vielmehr zu den Überpflanzen (Scheinschmarotzern), die von ihrem Wirte lediglich Gelegenheit zum Anheften verlangen. Dafür spricht schon der Umstand, daß die an den Ranken des Efeus sitzenden kleinen »Klammerwurzeln« in Wirklichkeit nur wurzelartige Fasern sind, die die Fähigkeit zum Anheften besitzen. Sodann zieht sich der Efeu doch auch an Mauern hinauf und bedeckt die Felsen mit seinem Rankenüberzug, die ihm beide keine vegetabilischen Nahrungssäfte bieten können.

Nun hat man früher fast allgemein angenommen, der Efeu sei trotzdem ein Schädiger seiner Wirte, der lebenden Bäume. Aber auch diese Annahme beruht, vielleicht von Ausnahmen abgesehen (beispielsweise vertragen Birnbäume die Überrankung mit Efeu auf die Dauer nicht), auf Irrtum und mangelnder Beobachtung. Vielfach kann man das gerade Gegenteil bemerken. So werden Besucher der Honeburger Forsten am Piesberg beobachten können, daß die dort an einem der Waldsäume zahlreich stehenden »Efeueichen« im Wuchs und in gesunder Kraft die efeufreien Eichen merklich übertreffen.

Ebenso ist es mit der weitverbreiteten Meinung, der Efeu trage zur Feuchtigkeit der von ihm überzogenen Mauern und Wände bei; ja, er allein sei in solchen Fällen als der Urheber solcher mißlichen Zustände zu bezeichnen; dazu komme noch, daß durch den Efeuwuchs oftmals das Gemäuer gesprengt werde. Aber auch hier beweisen Erfahrung und Beobachtung das Gegenteil. Nicht ohne Grund beherbergen Efeudickichte an Häusern und Türmen in Regen- und Schneezeiten zahlreiche gefiederte Gäste. Sie würden gewiß nicht eine Stätte beziehen, die ihnen feuchte und dadurch unfreundliche Unterkunft gäbe.

Wie könnte es auch anders sein. Die lederartigen Blätter des Efeus bilden eine dichte, fast dachziegelartig geordnete Decke, unter der die Mauern selbst bei anhaltendem starken Schlagregen trocken bleiben. So kommt es dann auch, daß bei etwa notwendig gewordenem Entfernen des Efeubehanges von Mauern den Arbeitern stets dicke Staubwolken entgegenwallen. Um eine Beschädigung der Bauteile zu verhüten, muß allerdings das Mauerwerk insofern überwacht werden, daß nicht einzelne Ranken durch Mauerritzen und Fugen hindurchwachsen können, wodurch schließlich infolge des natürlichen Wachstums des Efeus eine teilweise Sprengung einzelner Teile der berankten Mauerflächen hervorgerufen werden könnte. Dieser Fall würde aber nur bei freistehendem Gemäuer eintreten können, dessen Bewachung gerade deshalb unschwer geschehen kann.

Die Erkenntnis von der schützenden Eigenschaft des Efeus hat dann auch dahin geführt, daß seit längerer Zeit von sachverständiger Seite, namentlich von den Vertretern des Denkmalschutzes, immer wieder darauf hingewiesen wird, nur in unabweisbaren Fällen die Schutzdecke des Efeus von Gebäuden zu entfernen, den Efeu vielmehr möglichst zu schonen, um dadurch den Bestand namentlich alter Gebäude zu sichern. Vielmals wird, um letzteres zu erreichen, die Efeubepflanzung vorgenommen.

Eine gewerbliche Benutzung des Efeuholzes scheint nie stattgefunden zu haben, obwohl die Politur desselben eine fein abgetönte rotgelbe Fläche hervorbringt. Dagegen wurde bei dem außerordentlichen Mangel an Waschmitteln im Weltkriege verschiedentlich auf die laugenartige Eigenschaft des Absuds der Efeublätter hingewiesen, der sich besonders zum Reinigen von sogenannter bunter Wäsche eigne. In südlichen Ländern sondert der Stamm das schwärzliche Efeugummi von sich, das beim Anzünden balsamisch riecht und, in Weingeist aufgelöst, als ein gutes Wundmittel gilt.

Dagegen hatte der Efeu in alter Zeit große mythische Bedeutung. Die Griechen weihten ihn dem Gott des Weines, Bacchus. Bei den Festen, die zu seinen Ehren gefeiert wurden, fand er daher reiche Verwendung.

Nicht überall ist der Efeu heimisch. Als das Heer des Königs Alexander von Mazedonien auf seinem Siegeszuge die indische Grenze überschritt, sah es einen Berg, der ganz mit Efeu überzogen war. Mit lautem Jubel stürzten die Krieger, die jahrelang vom Vaterlande entfernt waren, auf die lang entbehrte, Heimatsgefühle erweckende Pflanze zu, pflückten sie, sangen zu Ehren des Gottes Bacchus Lieder und bekränzten sich mit den zierlichen Blättern.

Unsere Vorfahren legten ihm die Bedeutung des »Berufkrautes« bei.

Bei seinem Aufenthalte in Heidelberg widmet *Goethe* dem Efeu folgende Strophe:

»Efeu und ein zärtlich Gemüt
Heftet sich an und grünt und blüht.
Kann's weder Stamm noch Mauer finden,
Es muß verdorren, es muß verschwinden.«

Im allgemeinen tritt ja nun der Efeu als Kletterpflanze auf. Aber in wärmeren Ländern erhebt er sich oftmals selbständig als ein schöner Baum mit dickbuschiger Krone vom Boden. Zu solchem Wuchs entwickelt er sich in unserem Heimatslande nur in seltenen Fällen. So steht auf dem Hofe des Landwirts *Barenburg* in Lehe bei Bremen ein hochstämmiger Wald-Efeu mit buschiger Krone. Er wurde vor etwa fünfzig Jahren ins Freie gesetzt, nachdem er eine Reihe von Jahren als Zimmerpflanze in einem Blumentopf gehalten worden war.

In Deutschland ist der Efeu nicht überall bodenständig. Einzelne Gegenden, so Westpreußen, entbehren ihn gänzlich. Wo ihm aber die Bodenverhältnisse und das Klima zusagen, gedeiht er oftmals zu einer Üppigkeit, die wundersam wirkt. Er überzieht dann ganze Waldflächen und bildet ein »Mosaik-Parterre«, wie es nur die Natur zu schaffen vermag. Oberhalb des Gutes Ostenwalde, nach Oldendorf zu, kann man ein solches Gebilde beobachten. Als Mauerbehang finden wir den Efeu bei uns in Stadt und Land. Erinnert sei nur an die »Efeu-Tapeten« des Wulsterturmes, der Ruine des Hegerturms und vor allem an den mächtigen Behang des Turmes am Ledenhof. Wenn kürzlich berichtet wurde, daß der »größte Efeu der Welt« an der Kirche des Dorfes Bissum stehe und dort den Turm vollständig einhülle, so gibt unser Efeu diesem Weltwunder wohl an Mächtigkeit nur wenig nach. Die Maße des Bissumer Efeus werden, wie folgt, angegeben: Durchmesser des Stammes 58 cm; Höhe 25 m; Breite etwa 40 m.

Größte Bewunderung erregen aber die »Efeueichen« auf dem Gelände des Gutes Honeburg am Piesberg. Sie säumen dort eine längere Strecke des Wald-

Der »stärkste Efeu der Welt« in Bissum.
(Text Seite 78.)

Die Efeu-Eichen in Honeburg.
(Text Seite 78.)

Hedera helix, Hochstämmiger Efeu in Lehe.

Hedera helix, Hochstämmiger Efeu in Lehe.

randes des Forstortes »Kuhweide«. Der Umfang der Efeustämme erreicht hier Maße bis zu einem halben Meter. Die Umschlingung einzelner Eichen nimmt sich aus, als ob die Bäume von »Würgern« umklammert wären, und doch zeigen Wirt sowohl wie Gast ein urwüchsig gesundes Aussehen. Wirkt diese Säulenreihe der efeuumwallten Eichen in hohem Maße dekorativ, so ist die Wirkung einer am Wege »unterm Trockenkamp« stehenden Efeueiche geradezu »monumental«. Man staunt, wenn man diesen am Wiesenrande stehenden Prachtbaum erblickt. Der kräftige Stamm der etwa 120—150 Jahre alten Eiche ist mit einem mächtigen, am Wurzelhals des Wirts etwa 0,80 m messenden Efeu bedeckt, der bis in die weit ausladende etwa 18—20 m hohe Krone hinauf klettert und hier die dicken Äste dicht umwickelt. Der Efeustamm teilt sich in 0,30 m Höhe in zwei Äste, deren jeder etwa 0,60 m mißt. In 0,95 m Höhe vereinigen sich die beiden Äste und bedecken, hervorgerufen durch eine dort beginnende weitere Verästelung den Stamm der Eiche in breiter, kompakter Masse. In 1,80 m Höhe löst sich diese Masse wieder in einzelne Äste auf; diese durchziehen von hier aus den Baum bis in seine äußersten Zweigspitzen. Nur schwer löst sich das Auge des Naturfreundes von diesem wahrhaft königlichen Gebilde.

In all den vorstehend erwähnten Vertretern unseres Efeus haben wir es mehr oder weniger mit naturwüchsigen, keinem Zwang und keiner Wachstumbeschränkung unterliegenden Pflanzen zu tun. Anders ist es da draußen vor den Toren, auf den Friedhöfen unserer Lieben. Manches Grab wird dort vom Efeu überzogen und liebevoll gepflegt. Warm und sicher scheinen unter seiner Decke die Entschlafenen zu ruhen. Und doch will dem trauernd am Grabe stehenden Menschenkinde scheinen, als ob ihm der immer grünende Efeu die Gewißheit gebe, daß auch sein von ihm gegangener Gefährte nimmer ganz dahingegangen sei. Wie der Efeu auch in starrer Winterszeit grünend lebt, so wird es auch mit unseren Lieben sein. Auch sie leben weiter; es gibt ein Wiedersehn!

Nicht wir Menschen allein erfreuen uns dieses prächtigen Naturgebildes. Auch den Bewohnern der Lüfte ist der Efeu ein Freund. Spät im Sommer, stellenweise erst im Frühherbst erscheinen seine doldigen, grünlichen Blüten. Es ist aber schon zu spät, um die sich bildende Beere zur Reife zu bringen. Erst das kommende Frühjahr zeitigt diese. Dann sind die schwarzen, bläulich bereiften und säuerlich schmeckenden Beeren die ersten Früchte der Natur und werden mit Lust und Begierde von unsern gefiederten Sängern genommen.

Der Efeu scheint keine Feinde zu haben, wenigstens soweit wir solche in den tierischen Geschöpfen suchen. Möge auch der Mensch ihm kein Feind sein; er dankt's ihm.

Die Erklärung des Namens Efeu hat bislang zu keiner abschließenden Lösung geführt. Man hat festzustellen versucht, daß die Stammsilben von Efeu und Eibe (ahd. ebha und iba) des gleichen Ursprungs seien und damit der immergrüne Bestand dieser Pflanzen den Grund zu ihrer Benennung gegeben habe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Freund Hans

Artikel/Article: Der Efeu. 77-79